

Chong-pin, former deputy minister of defence and now president, Foundation on International and Cross-Strait Studies in a precise comparison identified Cross-Strait blind spots on both sides in areas of conception and behaviour. This led him to formulate suggestions for both sides invoking age-old Chinese wisdom from Laozi and Wuqi. He concluded with the optimistic assessment: "Let the interests of the people reign supreme. Governments are temporary. People are forever. Time is on the side of the peoples across the Taiwan Strait."

In addition to the official programme, foreign participants were invited to dinners hosted by Vincent C Siew (in March 2008 elected Vice-President) and Dr. Chi Su. Both voiced the expectation that Cross-Strait relations could be improved considerably and quickly. They stressed common interests, especially the benefits of closer economic interaction. In their view issues for talks with China should include: a comprehensive economic agreement, peace agreement (termination of hostilities), Taiwan's international representation, (Taiwan should be given more space in the international arena, allowing for more flexible diplomacy) and talks on peaceful coexistence.

The conference was superbly organized and efforts are already under way to edit the revised papers. The wide range of topics and backgrounds of participants offered both, a detailed look at the position and problems of the Republic of China and a broader view on problems and positive experiences with confidence-building. While due attention was given to developments in Europe and Asia, the relevance of such developments to Cross-Strait relations was always a main focus.

Werner Pfennig

## **The 2<sup>nd</sup> Confucius Institute Conference**

Beijing, 11.-15. Dezember 2007

Seit der erstmaligen Einrichtung eines Konfuzius-Instituts in Seoul sind innerhalb von drei Jahren weltweit mehr Konfuzius-Institute gegründet worden, als dies von den vergleichbaren Goethe-Instituten im Laufe ihrer 50-jährigen Geschichte bezeugt werden kann.

Diese rasante Verbreitung der von der chinesischen Regierung ins Leben gerufenen Konfuzius-Institute gab Anlass zur zweiten „Confucius Institute Conference“ im Dezember 2007. Hierzu lud das dem chinesischen Bildungsministerium unterstehende Office of Chinese Language Council International (Hanban) mit dem ihm angegliederten Headquarter of Confucius Institutes ein.

An den ersten zwei Tagen nahmen Vertreter der bereits gegründeten bzw. in Gründung befindlichen Konfuzius-Institute sowie ihrer in- und ausländischen Gründungsinstitutionen (überwiegend Universitätspräsidenten und -vizepräsidenten) weltweit teil. Darüber hinaus waren zahlreiche Vertreter des diplomatischen Korps, akademischer Einrichtungen u.ä. geladen. Zum Zeichen der hohen (kul-

tur)politischen Wertschätzung versammelten die chinesischen Gastgeber die bis zu 1.000 Gäste für zwei Tage in der Großen Halle des Volkes.

Als prominenteste Sprecherin begrüßte Chen Zhili, Mitglied des Staatsrats, die Gäste. Sie äußerte die Zuversicht, dass die Konfuzius-Institute eine prominente Rolle bei der Vermittlung chinesischer Sprache und Kultur spielen werden. Dabei mahnte sie an, dass die bereits etablierten Institute 3-5-Jahrespläne entwickeln sollten, in denen die den lokalen Bedürfnissen angepassten Entwicklungsziele, Rahmenprogramme und Umsetzungsmaßnahmen formuliert werden. Dabei sei insbesondere eine Verbesserung der Qualität von Lehrmaterial, -personal und -methoden anzustreben. Abschließend rief sie zu einer fruchtbaren und für beide Seiten gewinnbringenden Zusammenarbeit der chinesischen und ausländischen Partnereinrichtungen auf.

Der chinesische Erziehungsminister Zhou Ji zeichnete sich sodann für einen Arbeitsbericht verantwortlich. Darin gab er u.a. die folgenden aktuellen Zahlen bekannt: 210 Konfuzius-Institute in 64 Ländern sind bereits gegründet worden, davon liegen 64 Institute in Asien, 73 in Europa, 51 auf dem amerikanischen Kontinent, 16 in Afrika und 6 in Ozeanien. Darüber hinaus haben weitere 200 Institutionen in 61 Ländern und Regionen bereits einen Antrag zur Etablierung eines Konfuzius-Instituts gestellt. Über 300 Direktoren und Dozenten wurden zu Konfuzius-Instituten auf der ganzen Welt entsandt. Die Investitionen des Headquarter of Confucius Institutes haben einen Umfang von 26 Millionen Dollar jährlich erreicht. Eine Auswahl von etwa 20 Konfuzius-Instituten, die sich durch ein besonderes Engagement hervortaten – darunter auch das Konfuzius-Institut an der Freien Universität in Berlin, wurde erstmals mit einer speziellen Auszeichnung („Confucius Institutes of the Year 2007“) geehrt – Anlass dafür gaben die unterschiedlichsten Kriterien, die jedoch nicht weiter aufgeschlüsselt wurden.

Stellvertretend für die Vielzahl der bereits gesammelten Erfahrungen gaben daraufhin Vertreter von sechs Konfuzius-Instituten anhand von Best-Practice-Beispielen Einblicke in verschiedene Bereiche ihrer Tätigkeiten. Da die Konfuzius-Institute in der Regel ausländische Direktoren und chinesische Vizedirektoren vorsehen, waren die meisten Beiträge von den nichtchinesischen Direktoren geleistet worden. Dies ergab ein sehr buntes Bild von den Aktivitäten und den Formen der Selbstdarstellung der einzelnen Konfuzius-Institute. Anschließend wurden in 10 länderspezifischen Untergruppen intensiv Erfahrungen ausgetauscht.

Während viele dieser jungen Konfuzius-Institute gerade in den Anfangsjahren finanziell gut ausgestattet sind, war die gehäuft vorgetragene Sorge, dass spätestens nach Ablauf der meist dreijährigen Anschubfinanzierungsphase die Fördermittel versiegen könnten. In seinen Abschlussworten verkündete der Erziehungsminister Zhou Ji daraufhin, dass seitens des Hanban die Förderung niemals ganz aufgegeben werde. Er betonte jedoch, wie auch immer wieder Vertreter des Hanban, dass der Umfang der Förderung sehr abhängig sei von der Eigeninitiative und der Entfaltung



geeigneter Aktivitäten (z.B. für „matching funds“) der einzelnen Konfuzius-Institute. Damit relativierte er die Hoffnung auf eine langfristige Vollfinanzierung der Konfuzius-Institute, wie sie von manchen Vertretern ausgesprochen wurde.

Dieses zweitägige Forum wurde von einer Ausstellung (Confucius Institutes' Achievement Exhibition) begleitet, zu der alle bereits gegründeten Konfuzius-Institute mit 2-3 Folien einen Beitrag geleistet hatten. Auch hier zeigte sich die Vielfalt der Aktivitäten und insbesondere die landesspezifischen Ausprägungen und Schwerpunkte der einzelnen Konfuzius-Institute. Zugleich diente die Ausstellung als eine messeähnliche Plattform zum zwanglosen Informations- und Erfahrungsaustausch.

Dieser Austausch wurde im Rahmen der anschließenden Veranstaltung, „The 1st Confucius Institute Directors' Training Course“, vertieft, die weiterhin von gut 400-500 Personen besucht wurde. In offener und teils sehr lockerer Atmosphäre wurde ein breites Spektrum von Themen in großen und kleinen Sitzungsgruppen behandelt, vom Organisations-, Verwaltungs- und Sprachkursmanagement über das Marketing bis hin zum Networking und Fundraising für Konfuzius-Institute.

Neben den Fragen der finanziellen Zukunft der Konfuzius-Institute kristallisierten sich zahlreiche weitere Themen heraus, die von gemeinsamem Interesse sind. So wurde großer Wert auf die Verbesserung der Qualitätsstandards der von den Konfuzius-Instituten eingesetzten Lehrmaterialien und Lehrkräfte gelegt. Viele Institute stellten auch die Notwendigkeit einer Professionalisierung des eigenen Managements (sowie der Klärung von Fragen zur Finanzierung des Verwaltungsmanagements), aber auch der Betreuung durch das Hanban fest. Ein wachsender Bedarf wurde schließlich auch hinsichtlich der Vernetzung der einzelnen Institute geäußert, um von den jeweiligen Erfahrungen profitieren zu können und verstärkt eine gemeinsame „Marke“ (pinpai) aufbauen zu können. In diesem Zusammenhang stießen insbesondere die Erfahrungen von Instituten, die im PR-Bereich erfolgreich sind, auf großes Interesse. Zu ihnen zählen zum Beispiel einige Konfuzius-Institute Nordamerikas, deren Professionalität meist auch auf ein beeindruckendes Fundraising zurückzuführen ist.

Zusammenfassend hat die Konferenz ein facettenreiches und differenziertes Bild von dem Phänomen der weltweit aufstrebenden Konfuzius-Institute gezeichnet. Das neuartige Modell der chinesischen Regierung, diese Institute, die als kulturelle Mittlerorganisationen fungieren sollen, als chinesisch-ausländische Kooperationen zu entwickeln, die sich langfristig weitgehend selber tragen sollen, birgt zahlreiche, teils landesspezifische Chancen und Risiken in sich. Wie erfolgreich die einzelnen Konfuzius-Institute sein werden, hängt bei weitem nicht allein von der chinesischen Seite ab. Bereits jetzt ist erkennbar, dass es sich bei den Konfuzius-Instituten dem Selbstverständnis zahlreicher Institute nach gerade nicht um rein chinesische Einrichtungen handelt. Vielmehr wurde die Brückenfunktion betont – ein neuer

Gestaltungsspielraum für die interkulturelle Zusammenarbeit ist entstanden, den es von beiden Seiten positiv auszufüllen gilt.

Carsten Krause, Thomas Rötting

### **Politik in Japan. Parteiensystem, Außenbeziehungen, wirtschaftliche Reformen, sozialer Wandel**

Konferenz der Universität Münster und Akademie Franz Hitze Haus, Münster, 1.-2. Februar 2008

Japan steht zu Beginn des 21. Jahrhunderts vor zahlreichen politischen Herausforderungen, die Thema der Konferenz waren. Dabei sollten besonders die politischen Grundlagen sowie die eingeleiteten Reformprozesse und die aktuelle Regierungspolitik untersucht werden. Die Konferenz wurde vom Institut für Politikwissenschaft der Universität Münster in Zusammenarbeit mit der Akademie Franz Hitze Haus organisiert. Als Redner fanden sich ein: Dr. habil. Patrick Köllner und PD Dr. Dirk Nabers, beide vom GIGA Institut für Asien-Studien, Hamburg; Prof. Dr. Paul Kevenhörster, Universität Münster; sowie Prof. Dr. Werner Pascha und Prof. Karen Shire Ph.D., beide Universität Duisburg-Essen.

Nach der Begrüßung der Teilnehmer durch Professor Kevenhörster sprach Dr. Patrick Köllner zum Thema: „Auf dem Weg zu einem Zweiparteiensystem in Japan?“. Dr. Köllner zeigte zunächst die zentralen Ereignisse der letzten 20 Jahre auf, welche die Parteienlandschaft in Japan nachhaltig verändert hätten, etwa die Gründung der DPJ als „dritte Kraft“ 1996 oder die groß angelegte Verwaltungsreform von 1994. Dabei kamen auch die Charakteristika des japanischen politischen Wettbewerbs bis 1994 sowie die Kennzeichen der Parteienorganisation bis Anfang der 1990er Jahre zur Sprache, etwa die Rolle der Faktionen oder der persönlichen Unterstützungsorganisationen der Parteien. Außerdem beschrieb Dr. Köllner die politischen Reformen des Jahres 1994, wobei er insbesondere auf den Wahlsystemwandel einging. Er erläuterte dann die Auswirkungen, welche diese Reformen auf die Parteienlandschaft Japans gehabt hätten. So schreite der Zwei-Parteien Wettbewerb weiter voran, wie auch die Oberhauswahl 2007 beweise. Ferner habe sich der japanische Wahlkampf verändert, etwa durch die Einführung von Parteiprogrammen. Auch seien die Faktionen funktional geschwächt, während die Parteizentralen gestärkt aus den Reformen hervorgegangen seien. Auch verlören die politischen Unterstützungsorganisationen auf der Makroebene an Bedeutung, seien aber für einzelne Kandidaten weiterhin wichtig.

Dr. Nabers sprach zum Thema: „Japans Sicherheitspolitik vor neuen Herausforderungen“. Im ersten Teil seines Vortrages ging Dr. Nabers auf den normativen Rahmen der japanischen Sicherheitspolitik ein. Anhand der Charta der Vereinten Nationen erläuterte er das Konzept der „Kollektiven Selbstverteidigung“ und der daraus resultierenden wichtigen Rolle von Allianzen im internationalen System. Dr.